

**Kai Arne Linnemann: Das Erbe der Ostforschung.** Zur Rolle Göttingens in der Geschichtswissenschaft der Nachkriegszeit. Tectum Verlag, Marburg 2002. 251 S. (€ 25,90.)

Die im Anhang mit einem Verzeichnis der Göttinger historischen Lehrveranstaltungen der Jahre 1942-1954 ausgestattete Arbeit Kai Arne Linnemanns bietet eine gut strukturierte, theoretisch fundierte Untersuchung des Neubeginns der ‚deutschen Ostforschung‘ in einem ihrer Nachkriegszentren. Sie führt intelligent in den noch vergleichsweise dürftigen Forschungsstand ein (Kap. I), bietet einen knappen Überblick über die Formierung und Entwicklung dieser Forschungsrichtung vor 1945 (Kap. II) und behandelt dann ausführlich den „Rückzug“ eines beachtlichen Teils der aus dem ‚deutschen Osten‘ vertriebenen Ostforscher in die vom Krieg weitgehend verschont gebliebene niedersächsische Kleinstadt Göttingen sowie die dort vollzogenen externen und internen Auseinandersetzungen mit den Belastungen, die die Betroffenen ‚aus dem Osten‘ und dem Nationalsozialismus zwangsläufig, aber in unterschiedlichem Maße mitbrachten (Kap. III). Besondere Aufmerksamkeit widmet der Vf. den variantenreichen Strategien, die im Göttinger Arbeitskreis, von Hermann Aubin und Erich Keyser, Hermann Heimpel und Reinhard Wittram, Werner Conze und Theodor Schieder in Göttingen, bald auch andernorts, zum Zwecke einer Wieder- bzw. Neulegitimierung ihrer Geschichtsschreibung und Geschichtspolitik entwickelt wurden (Kap. IV). Die Abgrenzung und Definition von „Ostforschung“ ist dabei nicht immer stringent, und es ist viel auch von Göttinger und anderen Allgemeinhistorikern die Rede. Dies, mehr noch aber L.s mitunter etwas voreiligen Urteile, die zwangsläufig zu Ungenauigkeiten führen, sein gelegentlich allzu flotter Stil und übertheoretisierender Duktus schmälern den Ertrag der Darstellung etwas. Doch gibt gerade manche zugespitzte Formulierung besondere Anregungen zu genauerer Analyse und abgewogenerem Urteil. Wenn es eines Beleges dafür bedarf, daß der formale Status einer Hochschulschrift nicht unbedingt etwas über die Qualität der betreffenden Studie aussagt, dann vergleiche man diese insgesamt gelungene Göttinger Magisterarbeit mit – beispielsweise – der Saarbrückener Habilitationsschrift von Gerhard H. Müller über Friedrich Ratzel (Friedrich Ratzel [1844-1904]. Naturwissenschaftler, Geograph, Gelehrter. Neue Studien zu Leben und Werk und sein Konzept der ‚Allgemeinen Biogeographie‘, Stuttgart 1996).

Marburg/Lahn

Eduard Mühle

**Tylko dialog? Polsko-niemieckie rozmowy o wspólnej historii.** Dialog oder mehr? Deutsch-polnische Gespräche über die gemeinsame Geschichte. (Borussia. Kultura, Historia, Literatura, 27.). Wspólnota Kulturowa „Borussia“. Olsztyn 2002. 119, 131 S., Abb., Text dt. u. poln. (zl. 15,-)

Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks und der nunmehr bestehenden Möglichkeit, sich frei zu äußern, hatte Robert Traba den Mut, mit der in Allenstein herausgegebenen Zeitschrift *Borussia* den Bereich deutsch-polnischer Wechselzeitigkeit in Polen offensiv, ungeschnörkelt und bewußt weit ab von Konventionen anzugehen, mit allen daraus in Deutschland und Polen erwachsenden Konsequenzen. Daß er das bis heute durchsteht, belegt das vorliegende Heft, in dem in gewisser Weise eine kritische Bestandsaufnahme dessen vorgenommen wird, was wir deutsch-polnischen Dialog und Streitgespräch über die Vergangenheit nennen. Das Heft bietet somit nicht nur einen Aufriß von Problemlagen, sondern hier werden Befindlichkeiten formuliert.

Der Band will sich damit auseinandersetzen, was Historiker in den vergangenen zwölf Jahren als professionellen wissenschaftlichen Ertrag erbracht haben, und der Hrsg. beantwortet die im Titel gestellte Frage im Vorwort gleich selbst, wenn er als Hauptthese feststellt, daß es sich schon nicht mehr nur um einen Dialog, sondern zunehmend um eine Diskussion zwischen zwei Seiten handelt, deren Vertreter sich durch Kompetenz und Professionalität auszeichnen und sich nicht durch nationale Zugehörigkeit definieren.

Das Heft ist in drei Teile gegliedert. Der erste enthält Beiträge zu Veränderungen in der deutschen und der polnischen Geschichtsschreibung, wobei hier die Autoren, wie andere